

**Zeitschrift:** Wohnen  
**Herausgeber:** Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger  
**Band:** 56 (1981)  
**Heft:** 12  
  
**Artikel:** Wohnbaufinanzierung : Voneinander lernen!  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-105122>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Wohnbaufinanzierung: Voneinander lernen!

*Die zunehmenden Schwierigkeiten bei der Finanzierung von preisgünstigen Wohnungsbauten lassen da und dort Zweifel aufkommen an dem in der Schweiz üblichen System der Wohnbaufinanzierung. Bei der Suche nach neuen oder doch ergänzenden Lösungen vermögen die in anderen Ländern gemachten Erfahrungen wichtige Hinweise zu liefern. Harold Robinson und Peter S. Crombie, beides international bekannte Experten, haben kürzlich am Kongress des Internationalen Verbandes für Wohnungswesen, Städtebau und Raumplanung in Lüttich darüber referiert. Ihre Ausführungen werden im «Wohnen» in dieser und der folgenden Ausgabe gekürzt wiedergegeben. Vorweggenommen sei die Quintessenz beider Referate: Wenn die von privater Seite aufgebrachten Mittel für den Wohnungsbau nicht ausreichen oder allzu teuer sind, hat das Gemeinwesen auf die Dauer keine andere Wahl, als ergänzend einzugreifen, gleichgültig, wie sein Wirtschaftssystem im übrigen beschaffen ist.*

## Die Rolle der Kreditanstalten für den Wohnungsbau

Harold Robinson, USA

Es ist einleuchtend, dass die Verfügbarkeit von Mitteln für Hypotheken für Wohnungen auf kontinuierlicher und voraussehbarer Grundlage eine Bedingung für den Hausbesitz und das Wohnungsbaugewerbe ist. So ist auch die Existenz eines Netzes von Institutionen, die Mittel für den Wohnungsbau «schaffen», eine *conditio sine qua non* für die Verfügbarkeit solcher Mittel.

In den Industrieländern gibt es private und halbprivate Institutionen, die dabei helfen, den Hausbesitz für Familien mit mittleren Einkommen zu ermöglichen, und andere Institutionen öffentlichen Charakters, die Familien mit Einkommen der unteren Klasse und unteren Mittelklasse helfen, die im allgemeinen irgendeine Art der Subvention benötigen. Andererseits hat in den Entwicklungsländern von Afrika und Asien (Lateinamerika unterscheidet sich davon durch das Ausmass seiner Bankinstitutionen und seine finanzielle Erfahrung) die Art ihrer Wirtschaftssysteme und ihrer weni-

ger urbanisierten Gesellschaft zu unzureichenden Institutionen oder einem völligen Mangel an Kreditanstalten für den Wohnungsbau geführt, vor allem im privaten Sektor.

Die Industrieländer haben immer Ideen, Verfahren und Philosophie von einander übernommen. Beispiele dafür sind die Spar- und Darlehenskassen der Vereinigten Staaten, die von den Baugeellschaften Grossbritanniens abstammen, die Verbreitung des Vertragssystems (das in Lateinamerika «Deutsches» System genannt wird), die Verwendung von Hypothekpfandbriefen und die Hypotheken mit variablem Zinssatz. Diese stehen jetzt als Modelle zur Diskussion.

### Zwei Grundformen von Kreditinstitutionen

In den Industrieländern gibt es zwei Grundformen von Kreditanstalten für den Wohnungsbau. Es können *spezialisierte* Institutionen sein, die ihre Mittel nur oder zum grössten Teil für Haushypotheken verwenden, oder es sind *Mehrzweckinstitutionen*, die Wohnungsdarlehen in ihre normalen Darlehensgeschäfte einbeziehen. Es können *private* Handelsbanken sein, Hypothekengesellschaften oder Sparkassen, unabhängig von der Regierung, obwohl sie von der Regierung gelenkt werden; sie können von Regierungsversicherungen oder -garantien oder sekundären Marktvergünstigungen unterstützt werden, oder es können öffentliche Institutionen sein. Die Vereinigten Staaten sind das beste Beispiel für ein Netz von regierungsgebundenen oder halb regierungsgebundenen Institutionen (Federal Home Loan Banks, Federal National Mortgage Association, Federal Home Loan Mortgage Corporation und Government National Mortgage Association), die die privaten Institutionen unterstützen und den Umfang ihrer Operationen ermöglichen.

Manche Industrieländer haben besondere Arten von Institutionen. Australien, Grossbritannien und die Vereinigten Staaten sind mit Bagesellschaften und Spar- und Darlehensgesellschaften verbunden. Deutschland und Österreich schwören auf die Bausparkassen. Kanada besitzt Trustgesellschaften und privilegierte Gesellschaften. Die skandinavischen Länder empfehlen Hypothekengesellschaften. Frankreich könnte Abzahlungskredit bedeuten. Tatsächlich ist die Anzahl der Arten relativ beschränkt und zeugt von einer übereinstimmenden Arbeitsweise und den beschränkten Formen der Arbeitsweise.

Wohnungsbauinstitutionen in den Entwicklungsländern sind meist *Wohnungsbauministerien* oder Ministerien mit umfangreicheren Ressorts, zu deren Zuständigkeitsbereich aber auch der Wohnungsbau gehört, oder Nationale Woh-

nungsbaubehörden (*Ämter*), die sich direkt mit dem Bau befassen und deren Finanzierungsfunktion darin besteht, Kaufsummenhypotheken zurückzunehmen. Seit kurzem gibt es eine Tendenz zu *Nationalen Wohnungsbaubanken*, die mit dem Bau direkt nichts zu tun haben und die den Hauskäufern direkt Darlehen gewähren oder als Geldquelle für private und öffentliche Organe funktionieren und keinen direkten Kontakt zum Einzelnen haben.

### Ersatz für Ersparnisse

Die Geldquellen, die Institutionen anzapfen können, sind ebenso verschieden. Es kann persönliche Ersparnisse in Form von Sicht- oder Zeitdepositen geben, der Erlös aus einem Wertpapierverkauf zugunsten des Hypotheknehmers oder -gebers, Unterstützungskassen, Lebensversicherungsgesellschaften, Regierungsschüsse, oder obligatorische Ersparnisse aus speziellen Abgaben auf der Grundlage der Lohnlisten. Es können gezielte Investitionen sein oder Summen, die die Industrie sonst gezwungenermassen in den Wohnungsbau investieren würde. Die meisten Industrieländer haben Zugang zu verschiedenen Quellen, obwohl ein Typ möglicherweise vorherrscht. In Ländern mit Bagesellschaften oder Spar- und Darlehensgesellschaften bilden Sparkonten den Löwenanteil der Mittel für Wohnungsbaudarlehen. In anderen Ländern (oder denselben Ländern) werden die Ersparnisse durch Sparverträge oder Wertpapieremissionen angehäuft. In den Entwicklungsländern machen, wenn überhaupt, die privaten festen Ersparnisse einen kleinen Teil der Mittel zum Wiederverleihen aus, obwohl Regierungsinstitutionen immer stärker das vertragliche Sparen ermutigen. Genau wie es in bestimmten Ländern bestimmte Arten von Institutionen gibt, so haben bestimmte Institutionen bestimmte Geldquellen. Spar- und Darlehensgesellschaften und Bagesellschaften bedeuten Spareinlagen. Hypothekengesellschaften sind gleichbedeutend mit Wertpapieremissionen. Unterstützungskassen und Lebensversicherungsgesellschaften bedeuten gezwungenes oder vertragliches Sparen. Bausparkassen bedeuten Sparverträge.

Wirtschaftliche und soziale Bedingungen und politische Einstellungen bestimmen die Arbeitsweise oder Arbeitsweisen von Kreditanstalten für den Wohnungsbau, aber gewisse gemeinsame Faktoren machen die Übertragung von Erfahrungen möglich. Wie auch auf anderen Gebieten täten sowohl die Industrieländer als auch die Entwicklungsländer gut daran, voneinander zu lernen, so dass sie in vollem Bewusstsein der Verdienste und Fehler die Erfahrungen der anderen übernehmen oder für sich abwandeln können.